© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ueber die von Dr. Herbich in der Bukowina aufgestellten Pflanzenarten.

I.

Von

Aurel Procopianu-Procopovici.

(Eingelaufen am 12. April 1895.)

Sämmtliche von Dr. Herbich in der Bukowina aufgestellten Pflanzenarten, die schon in Anbetracht einer floristischen Erforschung dieses Landes, sowie benachbarter Länder hohes Interesse beanspruchen, gehören zu jenen Kategorien, die einer systematisch durchgeführten Revision dringend bedürfen. Die anzuwendende Methode darf sich nicht etwa allein, wie hauptsächlich bisher geschehen, mit der Prüfung der, dem damaligen Usus entsprechend, ohnehin kurz gefassten, nicht selten unkritischen Diagnosen und Beschreibungen begnügen, sondern sie muss das gesammte, glücklicherweise, wenn auch zerstreut, noch vorhandene Herbarmaterial, sofern es Herbich'sche Original-Exemplare darbietet, in den Bereich ihrer eingehenden Betrachtung als eine öfters nicht zu entbehrende Ergänzung des derart beschaffenen Textes durchaus heranziehen; ferner bedarf sie der Controlle, gewissermassen als Probe der auf diesem Wege gewonnenen Resultate, und damit ein endgiltiges Ergebniss erzielt werde, muss sie auch auf eigenen Beobachtungen im Lande selbst beruhen. Denn bevor dieses wichtige Thema nicht erledigt, und bevor ausserdem die gesammte bisher für das Land vorliegende Literatur einer kritisch-systematischen Beurtheilung nach unserer gegenwärtigen Auffassung floristischer Fragen noch nicht unterzogen ist, fällt es ungemein schwer, ja es ist in so manchem speciellen Falle ein gewagter Versuch, die floristische Erforschung gedeihlich fördern zu wollen. Dabei soll selbstverständlich auch das Verhältniss der Bukowinaer Flora zu der anderer, hauptsächlich aber benachbarter Länder niemals ausser Acht gelassen werden.

Die von Dr. Herbich in der Bukowina aufgestellten Pflanzenarten sind vom Jahre 1835 an bis 1859 in seinen selbstständigen umfangreicheren Arbeiten, als: „Selectus plantarum rariorum Galiciae et Bucovinae" (1836), „Stirpes rariores Bucovinae" (1853) und „Flora der Bukowina" (1859), oder aber als kürzere Mittheilungen, wie in Zawadzki, „Enumeratio" und in etlichen Jahrgängen der Regensburger botanischen Zeitung („Flora") veröffentlicht worden. Es ist hier wohl nicht der Ort, alle Urtheile und Ansichten der verschiedenen Autoren über diese von Dr. Herbich aufgestellten Species eingehend zu besprechen; es genügt vor der Hand, wenn die wichtigsten davon, wie jene Janka's in „Linnaea", jene des Herrn Dr. Rehmann in der „Oesterr. botan. Zeitschrift" und jene des Herrn J. A. Knapp in seiner „Aufzählung", als die umfassendsten und wichtigsten, zum Theile auf Einsicht von Original-Exemplaren beruhenden, hervorgehoben werden.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Es sei mir diesmal erlaubt, nur auf die Besprechung etlicher solcher von Dr. Herbich aufgestellten Arten eingehen zu dürfen.

Begonnen werde mit jenen, die zweifelsohne bereits früher als Synonyma ältere Namen zu tragen haben, die diesbezüglich mit Original-Exemplaren der verschiedenen Herbarien die gewünschte Uebereinstimmung darbieten und ausserdem von mir selbst auch am Herbich'schen Locus classicus thatsächlich beobachtet wurden. So sind als solche Synonyma, bereits sämmtlich von Janka, l. c., als solche erkannt, zu *Anthemis macrantha* Heuff. in „Flora," 1833, S. 362, *Anthemis hemisphaerica* Herb., Stirp., p. 59; zu *Achillea Schurii* Schultz bip., Oesterr. botan. Zeitschr., 1856, S. 300 sub *Ptarmica, Achillea caespitosa* Herb. in „Flora", 1857, S. 509; ferner zu *Saxifraga luteoviridis* Schott — wenn auch erst 1851 so benannt —, die von Herbich einfach nur als „variet. mihi" der *Saxifraga luteopurpurea* 1836 in Selectus, p. 12, bezeichnete und von ihm später irriger Weise mit *Saxifraga Lapeyrousii* Don identificirte Art, und ausserdem, allerdings bei Annahme einer derartigen Auffassung der Prioritätsgesetze, auch zu *Ranunculus dentatus* Bmgt., En., II, 1816, p. 124, pro var. *montani, Ranunculus carpathicus* Herb. in Selectus, 1836, p. 15, zu ziehen.

Anschliessend daran soll diesmal noch eine jener in der Bukowina aufgestellten Species Besprechung finden, deren ältere Synonymie strittig ist, und ferner eine solche, die den von Herbich ihr beigelegten Namen mit vollem Rechte zu führen hat.

Zur Illustration des ersten Falles sei *Luzula Althii* Herb. in Selectus, 1836, p. 12, gewählt. Diese Pflanze kommt nach Herbich (vgl. auch die „Flora der Bukowina") subalpin und alpin, und laut Herbar-Etiquetten des Czernowitzer Universitäts-Herbariums auch „in subalpinis Transsylvaniae" vor. Nach Herrn Dr. Rehmann, Fragmente etc., l. c., S. 485, soll diese Pflanze „nach den mir von Herbich mitgetheilten Exemplaren eine grössere Form von *Luzula campestris* DC., wie sie überall in den niederen Karpathen auf Wiesen vorzukommen pflegt, keine Varietät" sein, welcher Meinung auch Herr Knapp, l. c., S. 49, sich anschliesst, indem er sie zur *Luzula campestris* als Synonym citirt. Herr Dr. Simonkaj zieht dieselbe hingegen in der Fl. Transs., p. 539, zu seiner Collectivunterart *b) Luzula erecta* Pers. sub *Junco* mit der Motivirung: „ex descriptione".

Herbich's Pflanze ist weder das Eine, noch das Andere, sie kann nur als *Luzula sudetica* Willd. sub *Junco* aufgefasst werden. Allerdings sind beide Originaldiagnosen s. O., die, von Herbich verfasst, übrigens nicht einmal übereinstimmend lauten, geradezu nichtssagend; besser charakterisirt die Pflanze deren Beschreibung in Selectus, l. c., da „radix repens" und zugleich „corollae petala bruneo-purpurea" auf *Luzula sudetica* passen. Wenn wir ferner in Betracht ziehen, dass Herbich in „Flora der Bukowina" aus der Gruppe *Spicatae* Neilr. nur *Luzula campestris* DC. — incl. var. ε!, d. i. *Luzula pallescens* Bess. — hauptsächlich aus dem Hügellande, und die Pflanze der „Voralpenwiesen" = *Luzula Althii* kennt, so stimmt auch dies vollkommen mit unserer Deutung überein. Hiezu kommt, dass die Herbich'schen Original-Exemplare der Herbarien, z. B

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

jenes aus dem der zoologisch-botanischen Gesellschaft, dem nicht widersprechen. Allerdings kann nicht bestritten werden, nachdem die dem Herrn Dr. Rehmann vorliegenden Specimina noch nicht eingesehen wurden, dass ihm vielleicht eine andere *Luzula*, von Herbich eingesammelt, vorlag. Dies bewiese nichts weiter, als dass der Autor der *Luzula Althii*, trotz einer mehr weniger richtigen Beschreibung, die selbstaufgestellte Art nicht immer erkannt, oder aber, dass eventuell eine Verwechselung im Herbare nachträglich stattgefunden haben dürfte. Es braucht eigentlich nicht wieder und wieder auseinandergesetzt werden, dass Herbar-Exemplare bei unzweideutigem Wortlaute der Diagnose, beziehungsweise Beschreibung erst in zweiter Linie Berücksichtigung verdienen. Die eigene Beobachtung im Lande selbst erweist ferner unzweifelhaft, dass *Luzula campestris* DC. hauptsächlich im Hügellande und *Luzula sudetica* alpin und subalpin derart überaus häufig und zahlreich auftreten, dass beide wohl nur äusserst schwerlich, besonders von einem langjährigen Beobachter übersehen werden dürften, somit wären in Herbich's „Flora der Bukowina" thatsächlich diese beiden weitaus häufigsten Arten unterschieden und zugleich angeführt worden, wobei *Luzula Althii* eigentlich mit *Luzula sudetica* (Willd.) identificirt werden muss.

Als letzte jener von Dr. Herbich in der Bukowina aufgestellten Pflanzenarten, die noch zu besprechen sei, mag die interessante, so oft verwechselte und verkannte *Silene dubia* Herb. in der „Flora der Bukowina", 1859, S. 388, die demnach eine eingehendere Besprechung wohl verdient, gewählt werden.

Dr. Herbich hat diese Pflanze bereits im Jahre 1835 auf seinem „Botanischen Ausflug in einen Theil der Hochgebirge der Bukowina" (conf. „Flora", 1836, S. 646) bei Pojorita beobachtet und sie damals zunächst für *Silene chlorantha*[1]) gehalten. Erst im Jahre 1859 in seiner „Flora der Bukowina", wie erwähnt, erkennt er in ihr eine neue Art, für welche er unter dem Namen *Silene dubia* Diagnose und Beschreibung liefert. Auch anderen, zahlreichen floristischen Forschern der Ostkarpathen ist sie bis dahin schon ebenfalls nicht entgangen, doch wird die Pflanze unter verschiedenen, ihr gar nicht zukommenden Namen angeführt. Allerdings hat Schur ein Jahr früher (1858) in der Oesterr. botan. Zeitschrift, ohne sie indessen damals schon zu beschreiben, was erst 1860 geschah, ihr den Namen *Silene transsilvanica*, den er alsbald für synonym mit *Silene saxatilis* Sims. hielt, daher den eigenen Namen fallen liess, beigelegt.

Da *Silene dubia* auch späterhin von vielen Autoren, selbst von Rohrbach in seiner gediegenen Monographie, S. 219, einfach für eine Farbenvarietät der *Silene nutans* L. erklärt, bald von dieser nicht einmal auseinander gehalten, oder aber mit *Silene glabra* Schk. pro var. *Silene nutantis*, d. i. *Silene infracta* WK. und anderen, wie *Silene saxatilis* Sims. oder gar *Silene commutata* Guss. u. s. f. verwechselt wurde, da ausserdem die von Dr. Herbich gegebene Diagnose und zum Theile auch die Beschreibung nicht als musterhaft hingestellt werden können,

[1]) Vergleiche Herbich'sche Original-Etiquetten im Czernowitzer Herbich-Mustazza-Petrino Universitäts-Herbarium, auf welchem die Bezeichnung *chlorantha* späterhin durchstrichen ward, um durch *dubia* ersetzt zu werden.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

ist eine etwas eingehendere, bei Weitem aber nicht erschöpfende Besprechung unserer Pflanze, soferne nur das Wichtigste darüber hervorgehoben werden mag, unbedingt erforderlich.

Silene dubia Herb. ist schon auf den ersten Blick, selbst an Herbar-Exemplaren, wo andere charakteristische Merkmale nicht mehr so leicht ersichtlich bleiben, von *Silene nutans* L. sofort an der Art der Behaarung — ein Merkmal, das meines Wissens diagnostisch bisher noch nicht angewendet wurde — zu erkennen; indem die Haare der ersteren Art den Blüthenstengel besonders unterwärts dicht bekleiden, wobei sie steif, kurz und nach abwärts gekrümmt demselben anliegen, hingegen bei *Silene nutans* viel länger und wollig gekrümmt, bei schlafferer Consistenz abstehen, und zwar bei der var. *incana* Ser., einer mehr südlicheren Form, sehr zahlreich, oder aber in die f. gen. allmälig übergehend, spärlicher anzutreffen sind. *Silene glabra* Schk., eine nordische Pflanze, die auch in Scandinavien, Finnland und um Petersburg — laut Herbar-Exemplaren der Wiener Museen! — vorkommt, ist bis auf den unteren Rand der Blätter, diese mit Wimpern versehen, und ausser im Blüthenstande völlig kahl. Die Form der Blätter — besonders im unteren Theile des Stengels und an den Blattrosetten, welche im Allgemeinen etwas schmäler sind — sowie die Höhe (selbst bis 75 *cm*!) sind sehr variabel, analog wie bei *Silene nutans*, aber auch bei vielen anderen *Silene*-Species und bieten nichts Charakteristisches dar; daher beruhen darauf gegründete Varietäten der *Silene dubia*, wie solche hauptsächlich Schur eine Serie aufgestellt hat, und von Rohrbach, l. c., theilweise einfach angeführt werden, auf äusserst schwankender Basis. Hingegen ist die Blüthenfarbe, an Herbar-Exemplaren gewöhnlich leider nicht mehr ersichtlich, insofern hochwichtig, als dieselbe weder gelblich, wie Herbich, noch hellgrün oder gar weiss, wie Neilreich u. A. angeben, sondern, und zwar stets constant, als licht grünlich-gelb bezeichnet werden muss. Die Blüthenäste enthalten äusserst selten über drei, in der Regel höchstens bis drei deutlich kleinere Blüthen als *Silene nutans*, und ausserdem ist der etwas minder viscose Blüthenstand zur Blüthezeit einseitwendig gerichtet — was an Herbar-Exemplaren gewöhnlich auch nicht mehr ersichtlich erhalten bleibt —, wenn auch bald dem Fruchtstadium entgegengehend die Blüthenstiele mehr weniger abstehend bis gerade, steif nach aufwärts sich richten. Nebstbei sei bemerkt, dass bei *Silene dubia* der Kapselträger etwas kürzer als bei *Silene nutans* bezeichnet werden muss. Für *Silene nutans* L. ist allerdings die gewöhnliche Blüthenfarbe die weisse,[1]) es sollen aber auch grünliche, ausserdem rothe (*rubens* Vest) zerstreut anzutreffen sein. *Silene viridella* (Otth) — diese merkwürdiger Weise mit der Behaarung der *Silene dubia* —, auf die Pyrenäen und Westalpen beschränkt, und *Silene livida* Willd., mediterran, doch noch bis zum Banate reichend, besitzen grüne Blüthenfarben; sie sind wohl gute Arten, daher von *Silene nutans* L. (incl. var. *incana* Ser.) auseinander zu halten.

Als die Heimat der *Silene dubia* Herb. müssen ausschliesslich die Ostkarpathen, für welche sie in weiterem Sinne endemisch ist, bezeichnet werden,

[1]) In der Bukowina kommen nur solche vor.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

da die Pflanze vom Banate an — von Heuffel als *β. alpina* (non Otth) angeführt —, von wo sie ziemlich zahlreich eingesammelt vorliegt, über Siebenbürgen und Mármaros — *Silene infracta* Vagner pro m. p. — bis zu den Quellen des Ung einerseits und des Dnjester andererseits verbreitet ist, d. i. genau bis zur natürlichen Grenze gegen das Central-Karpathensystem, wo sie aber nunmehr nach den Angaben Neilreich's, beziehungsweise des Herrn Dr. Wołoszczak so ziemlich selten anzutreffen sein sollte, und zwar die alpine häufig, besonders aber die subalpine, ihre eigentliche Heimat, wo sie am üppigsten und mannigfaltigsten in ihren Formen sich entfaltet und nur noch spärlich, hauptsächlich in Siebenbürgen, die montane Region bewohnt. Gegen Westen, in Biharia, laut Angaben des Herrn Hofrathes v. Kerner, und gegen Südosten in Rumänien, nach Herrn Brandza, kommt sie nur mehr selten, und zwar in höheren Lagen vor. In der Bukowina, d. i. nordöstlich, liegen ihre äussersten montanen Vorposten in den Vanzin—Lungul-Zügen vor, hier immerhin zahlreich mit anderen alpin-subalpinen Arten vergesellschaftet, inselartig vorgeschoben; ausserdem oberhalb Gura-Homorului: bei der Voronez-Brücke, an sonnigen Felsen in etlichen Exemplaren, ca. 600 *m* ü. d. M.

Was die Station und zugleich den Untergrund anbelangt, so ist *Silene dubia* im Gegensatz zur minder kalkholden *Silene nutans* keine Wiesenpflanze, sondern eine solche, die mit Vorliebe gerade sonnige Felsen auf Kalkuntergrund auswählt — was zum Theil zur Verwechslung mit *Silene saxatilis* Sims. gewiss mit beigetragen haben mag —, beziehungsweise auf Kalkschutt und auf mehr weniger steinigen Wiesen, ja selbst mitunter an nicht gerade allzusehr beschatteten steinigen Stellen im subalpinen Walde noch anzutreffen ist. Hier z. B. sind die Exemplare etwas minder dicht, aber charakteristisch behaart, die Grund- und Rosettenblätter in ihrem oberen Theile etwas breiter und sonst im Allgemeinen länger gestielt, die Internodien lang, bei auffallend armblüthiger Rispe.

Habituell sieht *Silene saxatilis* Sims., eine Pflanze des Caucasus und des benachbarten Hochlandes von Armenien und Persien, allerdings der *Silene dubia* ähnlich, ist jedoch — wie schon Rohrbach, l. c., S. 213, hervorhebt — von *Silene nutans*, aber auch von *Silene dubia*, mit welch' letzterer sie übrigens auch in der Art der Behaarung nicht übereinstimmt, durch die Behaarung des Blumenkronnagels und der Staubfäden, sowie durch den noch längeren Kapselträger sofort als verschieden zu erkennen.

Es folgt demnach, dass *Silene dubia* Herb. weder mit *Silene nutans* L., noch einer ihrer Formen, ebenso nicht mit deren Verwandten zusammengeworfen werden darf, sondern durch eine Reihe mannigfacher ausgezeichneter Merkmale — die hier übrigens nicht einmal alle, sondern bloss die wichtigsten hervorgehoben wurden, ebenso wenig wie etwa die Synonymie vollständig angegeben ward — als eine entschieden bloss den Ostkarpathen eigenthümliche, häufig verkannte Art aufgefasst werden muss.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: 45

Autor(en)/Author(s): Procopianu-Procopovici Aurel

Artikel/Article: Ueber die von Dr. Herbich in der Bukowina aufgestellten Pflanzenarten. I. 195-199